

modernen, auf nahezu dem gesamten Subkontinent in Varianten gesprochenen Hindi. Die Vermittlung kulturellen Wissens geschieht in aufeinander abgestimmten, die Sprachkurse ergänzenden Seminarveranstaltungen. Wissenschaftliche Methodik, Präsentation, interkulturelle Kommunikation und ein studienbegleitendes Praktikum in Südasien stellen einen unmittelbaren Bezug zwischen Theorie und Praxis her und bereiten Sie vor auf den gewünschten baldigen Berufseinstieg. Die Außenstellen des Südasien-Instituts in Indien (Neu Delhi), Nepal (Kathmandu) und Sri Lanka (Colombo) stehen in engem Kontakt mit zahlreichen Institutionen vor Ort und sind bei Suche und Auswahl eines Praktikumsplatzes behilflich. Mit dem Studienabschluss "Bachelor of Arts" in Südasienstudien eröffnen sich Ihnen außerhalb des akademischen Bereichs berufliche Möglichkeiten in Kulturmanagement, Journalismus und in der Öffentlichkeitsarbeit, in Nichtregierungsorganisationen, Verbänden, Wirtschaftsunternehmen oder bei internationalen Einrichtungen. Das SAI bietet Ihnen eine der größten Spezialbibliotheken Europas, die mit der Übernahme des Sondersammelgebiets Südasien der Deutschen Forschungsgemeinschaft ab Januar 2005 noch erweitert wird.

Der B.A.-Studiengang Südasienstudien steht allen Interessierten offen, die Abitur oder eine entsprechende offiziell anerkannte Hochschulzugangsberechtigung besitzen. Für die Einschreibung gelten die Bestimmungen zur Immatrikulation an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Voraussetzung für die Teilnahme am Studium sind allerdings Deutschkenntnisse, die gegebenenfalls durch eine entsprechende Sprachprüfung nachgewiesen werden müssen. Der BA-Studiengang ist für einen Beginn im Wintersemester konzipiert. Bewerbungsfrist für ausländische Studierende ist der 15.7.2005, deutsche Studierende können sich ohne Bewerbung einschreiben.

Informationen über weiterführende Studienangebote sind im Studiensekretariat des Südasien-Instituts erhältlich. Südasien-Institut der Universität Heidelberg, Studiensekretariat B.A. – Geschäftsstelle, Im Neuenheimer Feld 330, 69120 Heidelberg, Tel: +49 / 6221 / 548900, Fax: +49 / 6221 / 544998, Mail: [suedasienstudien@sai.uni-heidelberg.de](mailto:suedasienstudien@sai.uni-heidelberg.de), <http://www.sai.uni-heidelberg.de/> Ansprechpartner für weitere Informationen sind das Studiensekretariat des Südasien-Instituts für den B.A.-Studiengang Südasienstudien sowie die Fachstudienberater der einzelnen Abteilungen bzw. Studienfächer am SAI.

## **Deutschland in Japan 2005/06: eine Chance für die (Japan-)Wissenschaft?**

Das Jahr 2005/06 soll für die deutsch-japanischen Beziehungen ein besonderes Jahr werden: Am 4.4.2004 wurde in Tokyo auf Initiative der Bundesregierung das Deutschlandjahr in Japan ausgerufen. Damit hat offiziell ein Jahr begonnen, das vor allem ein Ziel hat: Die positiven Aspekte des traditionellen Deutschlandbildes in Japan zu stärken und gleichzeitig das Image Deutschlands zu aktualisieren und zu erweitern. Deutschland soll nicht nur als Land der Dichter und Denker, der Luxusautos und Fußballstars faszinieren, sondern durch Avantgardismus in den Bereichen Kunst und Design brillieren und als Studien- und Wissenschaftsstandort, aber auch als Reiseland präsentiert werden. Die Hauptzielgruppe ist die jüngere Generation. Zukünftige Eliten und Entscheidungsträger – so das Goethe-Institut – sollen angesprochen und für Deutschland interessiert werden. Hierzu werden Journalisten, Schul- und Hochschullehrer, Oberschüler und Studienanfänger sowie Künstler/Kritiker und Kuratoren gerechnet. Sie sollen mit einer Fülle von Veranstaltungen und Präsentationen für ein "neues" Deutschland gewonnen werden, das vor allem Vielfältigkeit und Innovationsfreudigkeit ausstrahlen soll.

### *Zur Vorgeschichte:*

Wirtschaft, Kultur, Wissenschaft und Politik wurden bereits seit 2002 aufgerufen, sich gemeinsam dafür zu engagieren, ein "modernes Deutschlandbild" in Japan 2005 zu vermitteln und neue Felder der deutsch-japanischen Beziehungen zu erschließen. Ausgangspunkt war eine Fülle von Sondierungsgesprächen, an denen neben Vertretern des Auswärtigen Amtes, der wichtigsten Forschungsförderinstitutionen und der Wirtschaft auch WissenschaftlerInnen unterschiedlichster Fachrichtungen teilnahmen. Dank einer Reihe von Bestandsaufnahmen zum aktuellen Stand der deutsch-japanischen Beziehungen, die der konzeptionellen Vorbereitung dienten, wurde deutlich, dass das Deutschlandjahr 2005/06 weder allein als Reaktion auf das Japanjahr in Deutschland 2000 zu sehen ist noch als Nachfolger entsprechender "Kulturjahre" von Großbritannien (1998), Frankreich (1998/99) und Italien (2001). Vielmehr ist es eine Antwort auf das sinkende Interesse junger JapanerInnen an Deutschland und den Verlust an Beliebtheit und Bekanntheit, den Deutschland in Japan in den letzten Jahren hinnehmen musste. Schmerzhaft bemerkbar macht sich das schwindende Interesse an Deutschland vor allem in Forschung und im akademischen Austausch. Deutsch als zweite Fremdsprache spielt an japanischen Universitäten kaum noch eine Rolle, junge Japaner und Japanerinnen zieht es zum Studium in die USA, ebenso wie deutsche Studierende eher in die europäischen Nachbarländer oder in die USA gehen als nach Japan. Ähnliches gilt für den Wissenschaftleraustausch.

Besondere Aufmerksamkeit in der Programmgestaltung galt aus diesem Grund von Beginn an der Werbung für Deutschland als Wissenschafts- und Studienstandort. Initiierend und koordinierend waren entsprechend zunächst vor allem neben dem Auswärtigen Amt das BMBF, der DAAD sowie das Goethe-Institut involviert. Inzwischen sind im Programm alle großen Förderinstitutionen der deutschen Wissenschaft, einzelne Kultusministerien der Länder sowie Forschungsinstitute und universitäre Einrichtungen vertreten.

### *Das Programm*

Bis zum Beginn des Deutschlandjahres sind nahezu 700 Projekte gemeldet worden. Die Palette ist breit gefächert und reicht von Veranstaltungen und Präsentationen der deutschen Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur bis hin zu Aktivitäten der deutsch-japanischen Gesellschaften und einzelner Stadtverwaltungen sowie einiger (weniger) Bundesländer. "Highlights" werden für das japanische Publikum sicherlich herausragende Kulturveranstaltungen sein, die zum großen Teil kommerziell finanziert und abgewickelt werden, aber auch zeitgenössische Musik sowie herausragende neue Theater- und Tanzinszenierungen.<sup>1</sup>

Die deutsche Wissenschaft ist mit mehr als 100 Projekten vertreten, davon eine deutliche Mehrheit aus den Bereichen Naturwissenschaften, Technik und Medizin.<sup>2</sup> Koordiniert durch das BMBF und teilweise finanziert von den großen Wissenschaftsförderinstitutionen lassen sich die einzelnen Vorhaben thematischen Schwerpunkten zuordnen, die das breite Spektrum deutscher Forschung und Lehre repräsentieren und von denen Anknüpfungspunkte für die japanische Wissenschaft erwartet werden. Hierzu zählen u.a. "Gesundes Leben" mit Beiträgen aus der Biochemie und Medizin, "Nachhaltiges Wirtschaften" mit einem Schwerpunkt auf ökologischer Nachhaltigkeit oder "Ausbilden, fortbilden, forschen" mit innovativen Unterrichtsprojekten und Vorträgen. Das Format der Veranstaltungen reicht von Werbeveranstaltungen, wie die Promotiontour des DAAD zur Präsentation von deutscher Spitzenfor-

<sup>1</sup> Ein jeweils aktueller Überblick ist zu finden unter: <http://www.doitsu-nen.jp/>

<sup>2</sup> Näheres zu den gesicherten Veranstaltungen findet sich unter: <http://www.internationales-buero.de/arbeitsfelder/wtz/Asien/Japan>

schung und der "Science Tunnel" der Max-Planck-Gesellschaft ebenfalls zur Demonstration deutscher zukunftsweisender Spitzenforschung, über Symposien und Vortragsreihen bis hin zu Kollegs für den wissenschaftlichen Nachwuchs.

Zum Auftakt der so genannten Wissenschaftssäule haben der DAAD und die DFG in Zusammenarbeit mit dem Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin und organisiert von der Universität Halle-Wittenberg am 9./10. April in Tokio den Kongress "Umwelt und Wissenschaft – Konzepte und strategische Ziele für die Zukunft" ausgerichtet. Mit Vorträgen von führenden deutschen UmweltwissenschaftlerInnen ist ein Überblick über den aktuellen Forschungsstand in unterschiedlichen Sparten der Umweltforschung gegeben worden. Gewählt wurde dieses Thema, weil kaum ein anderes in den letzten Jahren das Image Deutschlands in Japan so positiv geprägt hat wie dieses. Deutschland gilt in Japan als umweltpolitischer Vorreiter schlechthin. Dem daraus resultierenden großen Interesse in der japanischen Wissenschaft und Öffentlichkeit soll während des Deutschlandjahrs deswegen auch mit zahlreichen weiteren Veranstaltungen zum Thema Umweltschutz, Umwelttechnik/erneuerbare Energien und Nachhaltigkeit entsprochen werden.

Gemeinsam ist allen Veranstaltungen, dass sie neben der Präsentation von hochkarätigen Forschungsleistungen auch als wissenschaftliche Informations- und Kontaktbörsen dienen sollen. So soll beispielsweise landesweit mit den "NRW-Graduate Schools. *Best practise*-Beispiel für die Ausbildung von Doktoranden", die von Nordrhein-Westfalen und der Universität Paderborn mit Unterstützung der DFG angeboten werden und mit dem Young Scientist Forum im Anschluss an den Auftaktkongress japanischen Doktoranden Forschungsmöglichkeiten an deutschen Universitäten vorgestellt werden. Ein ähnliches Ziel verfolgt ein Kurs in Biotechnologie für junge Wissenschaftler, Doktoranden oder Diplomanden der Technischen Fachhochschule Berlin. Drei akademische Sommerschulen, die mit Unterstützung des DAAD von der Fachhochschule Kiel zum Thema Windenergie und der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zu den Themen "Nachhaltiges Wirtschaften in Deutschland und Japan" sowie "Vergangenheitsbewältigung und kollektive Erinnerung" an Universitäten in Nagasaki, Kobe und Tokyo durchgeführt werden, richten sich vor allem an junge Studierende, deren Interesse an einem Studienaufenthalt in Deutschland geweckt werden soll.

### *Chancen des Deutschlandjahrs für die Wissenschaft?*

Ziel des Deutschlandjahres ist also u.a., in einer konzertierten Aktion Deutschland als Standort für Wissenschaft und Studium in Japan zu neuer Attraktivität zu verhelfen. Die Frage ist, ob mit dem Programm dieses Ziel erreicht werden kann.

Sichergestellt wird durch die Einbindung der wissenschaftlichen Veranstaltungen in das Deutschlandjahr ohne Zweifel, dass diesen weit mehr öffentliche Aufmerksamkeit zukommen wird, als dies üblicherweise der Fall ist. Dass den Präsentationen naturwissenschaftlicher Spitzenforschung dabei ein höheres Gewicht zukommen wird als den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, mag zu bedauern sein, erfolgt indessen nicht zufällig. Eine gewisse Dominanz der Bereiche Medizin, Technik und Naturwissenschaften ist zum einen von den Wissenschaftsförderern gewollt, zum anderen spiegelt sie den tatsächlichen Stand der deutsch-japanischen Wissenschaftskontakte durchaus wider. Die Ursachen dürften u.a. darin zu suchen sein, dass in den Bereichen Naturwissenschaften, Medizin und Technik Kultur- und Sprachbarrieren eine nachgeordnete Rolle spielen. Auf beiden Seiten findet die fachliche Kommunikation auf Englisch statt. Kooperationen entwickeln sich an gemeinsamen Themen und sind nicht komparativ ausgerichtet. Anders sieht es in den Rechts-, Wirtschafts-, und Sozialwissenschaften aus. Hier sind die Forschungsthemen typischerweise landesbezogen, d.h. komparatistisch angelegt und setzen damit automatisch Sprachkenntnisse voraus. Englisch kann hier

als Wissenschaftssprache nicht vorausgesetzt werden. Entsprechend ist Studenten- und Wissenschaftler austausch außerhalb der explizit Deutschland- bzw. Japanforschung betreibenden Institute weniger entwickelt. Gemeinsame Forschungsprojekte sind die Ausnahme, obwohl es an gemeinsamen Themen nicht mangelt. Einige werden während des Deutschlandjahrs aufgegriffen wie z.B. "Human resource management for an aging workforce" (Deutsches Institut für Japanstudien/Japan Zentrum München), "Globalisierung und Recht – Beiträge Japans und Deutschlands zu einer internationalen Rechtsordnung im Dritten Jahrtausend" (Alexander von Humboldt-Stiftung, DAAD) oder "Nationalstaat und Regionalsystem im Prozess räumlicher Integration und Differenzierung – Japan und Deutschland im Vergleich" (Universität Duisburg-Essen/Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen). Beteiligt sind mit einigen wenigen Ausnahmen an diesen Veranstaltungen typischerweise das Deutsche Institut für Japanstudien in Tokyo sowie deutsche Universitätsinstitute, in denen Wirtschafts- und SozialwissenschaftlerInnen über Japan forschen und lehren und sämtlichst in der Lage sind, auch auf Japanisch zu kommunizieren. Auch dies ist kein Zufall. Wenngleich in diesen Einrichtungen in Deutschland vor allem Japan- und nicht Deutschlandforschung stattfindet, bestätigt ihre Präsenz im Deutschlandjahr mit zahlreichen Veranstaltungen die Bedeutung ihrer Arbeit für den deutsch-japanischen Wissenschaftsaustausch. Sie wirken als "Türöffner" für deutsche Wissenschaftler in Japan und für japanische Wissenschaftler in Deutschland. Mit ihrer Kenntnis der deutschen und japanischen Wissenschaftsorganisation und ihren auf Dauer angelegten Wissenschaftskontakten in Japan dienen sie als Initiatoren und Organisatoren von Kooperation und Austausch.

Wissenschaftsaustausch außerhalb der Technik- und Naturwissenschaften sowie der Medizin fördern zu wollen, heißt daher auch, die Bedeutung der deutschen Japanforschung für die Initiierung, Durchführung und Kontinuität von deutsch-japanischer Forschungskooperation anzuerkennen.

Das Deutschlandjahr in Japan bietet eine Chance, diese Bedeutung unter Beweis zu stellen. Gleichwohl können die Aktivitäten während des Festjahres nur einen neuen Impuls geben. Nachhaltig werden sie nur dann sein, wenn alle Beteiligten akzeptieren, dass das Motto des Goethe-Instituts "Englisch ein Muss – Deutsch ein Plus" im deutsch-japanischen Wissenschaftsaustausch auch umgekehrt gilt: "Englisch ein Muss – Japanisch ein Plus" gilt für alle Disziplinen, die komparatistisch arbeiten. Die Grundvoraussetzungen für den deutsch-japanischen Wissenschaftstransfer in diesen Disziplinen werden nicht in einem Deutschlandjahr, sondern im universitären Alltag in Deutschland und Japan gelegt. In den Abteilungen für Deutschlandstudien an japanischen und den Instituten für Japanstudien an den deutschen Universitäten werden nicht nur notwendige Sprachkenntnisse vermittelt. Dort werden auch fundierte Kenntnisse der jeweiligen Wissenschaftskultur und des akademischen Diskurses angeboten und tragfähige Fragestellungen entwickelt. Der momentane Abbau von Lehrkapazitäten in diesen Bereichen in beiden Ländern entzieht dem deutsch-japanischen akademischen Austausch die Grundlagen für eine positive zukünftige Entwicklung. Er gefährdet eine nachhaltige Wirkung der vielfältigen Aktivitäten während des Deutschlandjahrs in Japan.

Das Deutschlandjahr kommt so gesehen zum richtigen Zeitpunkt. Es garantiert der deutschen Wissenschaft Wahrnehmung in der japanischen Öffentlichkeit und eröffnet damit für alle Disziplinen Chancen für neue Kontakte und Zusammenarbeit. Vor allem aber lenkt es die Aufmerksamkeit der deutschen Institutionen der Wissenschaftspolitik und -förderung auf Japan sowie die Bedeutung von deutsch-japanischer Wissenschaftskooperation für Deutschland. Hierin dürfte für uns die größte Bedeutung des Deutschlandjahrs liegen.